

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 51

Rubrik: Aus den Zürcher Programmen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gar dem Theaterbesitzer nicht in den Kram passt. Ganz verwerflich ist es, wenn der Theaterbesitzer sich am Film mit der Schere zu schaffen macht, um das Drama in ein Programm hineinzuzwängen. In solchen Fällen ist eigent-

lich das Publikum indirekt schuld daran, weil es recht viele Stücke in einem Programm sehen möchte, sodass dem Theaterbesitzer nichts anderes übrig bleibt wie die Filme zu deren Nachteil zu kürzen.

Aus den Zürcher Programmen.

Der Orient-Cinema hat diese Woche sein Programm auf das Lustspiel eingestellt. „Morgenrot und Abendstrahl“ ist eine Pathé-Komödie mit der kleinen, entzückenden Marie Osborne, welche Künstlerin wir nun schon in ihrem dritten Film bewundern. Nicht allein, dass sie die jüngste, überhaupt wirklich spielende Schauspielerin ist — sie ist 4 Jahre alt — ist ihr Spiel dazu noch von einer wirklich herzerfrischenden Natürlichkeit. Ihre Rolle ist natürlich die eines kleinen Wildfangs, der Freude um sich verbreitet, wo er nur hinkommt. Und die kleine Osborne hat ein Lächeln, das bezaubernder wirkt als das mancher bewährten und berühmten Künstlerin, die 20 Jahre älter ist als sie. Und wenn sie Tränen vergießt, so erweckt sie ein tiefes Mitgefühl, da ihr Gesichtchen die Größe ihres Schmerzes klar zum Ausdruck bringt. In „Morgenrot und Abendstrahl“ bringt sie einen alten Hypochondier wieder zum Lachen und dadurch rettet sie auch ihren Vater, der wegen unglücklichen Spekulationen, bei denen er sein ganzes Vermögen verloren hat, verzweifelt ist. Neben ihr bringt auch noch ein kleiner Negerboy das Publikum durch seine göttliche Frechheit zum Lachen.

Nach der jungen Künstlerin, die am Anfang ihres Künstlerlebens steht, kommt ein Schauspieler, dessen Laufbahn leider schon einige Zeit abgeschlossen ist. Der unvergessliche Waldemar Psylander entzückt uns in einem flotten Lustspiel, betitelt „Das Verlobungssauto“. Hier ist ihm Gelegenheit geboten, seine Kunst voll leuchten zu lassen. Als einen Graf, der sich in seiner Umgebung gewaltig langweilt, unternimmt er eine Vergnügungsreise, auf welcher er ein junges Mädchen kennen lernt, sich verliebt und verlobt. Neben Psylander hat auch der beliebte Oskar Stri-bolt als Strumpfbandfabrikant Krüpfgang eine sehr dankbare Rolle, in der auch er das Ergözen der Zuschauer bildet.

Diese beiden Lustspiele, jedes in seiner Art, sind im Orient-Cinema prächtig aufgenommen worden und werden auch in den Theatern, wo sie später hinkommen, ein dankbares Publikum finden.

Das Central-Theater zeigt „Ehre“, ein Drama, das in Handlung und Spiel zum Besten gehört, das uns deutsche Filmkunst je geboten hat. Ein junger Rechtsanwalt hat ein armes Mädchen sitzen lassen, da es ihm seine Karriere verunmöglichen würde. Sie heiratete später einen reichen Mann und lebt mit ihm und ihren Kindern jahrelang glücklich beisammen. Doch eines Tages erfährt dieser von jener alten Geschichte und fühlt sich in seiner Ehre so tief gekränkt, dass er sich von seiner Frau scheiden lassen will. Zufälligerweise übergibt er den Prozess gerade jenem Anwalt, der einst seine Frau verführte. Dieser gerät nun in einen unlösbaren Seelenkonflikt: Soll er gestehen und damit die Ehre der Frau ruinieren, oder soll er schweigen, was ihm seine Ehre verbietet? Der Gatte, der Gewissheit sucht, findet keinen Ausweg zwischen den sich widersprechenden Aussagen seiner Frau und seines Anwaltes. Schließlich, nach vielen Seelenkämpfen, wird ihm Klarheit und er verlässt seine Frau. Der Rechtsanwalt, der mit einer größeren Geldsumme heimkehrt, wird von seinem Diener erwordet und beraubt. Die Frau, die sich zu ihm flüchtete, wird an seiner Leiche infolge des ausgestandenen Schreckens wahnstinnig und der Gatte ist sein ganzes ferneres Leben ein gebrochener Mann. Das Gespenst der Ehre ist in diesem Film in seiner ganzen Furchtbarkeit gezeigt, und die Menschen, die unter seinem Einfluss zugrunde gehen, erwecken unser tiefstes Mitgefühl. Die ausgezeichnete Darstellung der Hauptrollen durch Mia May, Hans Mieren-dorff und Max Landa, welche alle drei die Seelenkonflikte meisterhaft wiedergaben, erhöhte den Eindruck dieses gewaltig packenden Films.

Filmo.

Interessante neue Filme.

Die Pax-Film-Gesellschaft in Berlin bringt einen prächtigen großen Film auf den Markt, der den Zuschauer durch drei Erdteile in immer steigender Spannung erhält. „Das Rätsel von Bangalore“ heißt der große Schauspiel. Indische Paläste wechseln mit japanischen Landschaften und abenteuerlichen Wolkenkratzern. Große Massenszenen entfalten sich in 50 prachtvollen Dekorationen. Die Sensation amerikanischer Wolkenkratzer versetzt die Zuschauer in leidenschaftliche Spannung, ebenso die

Pracht der indischen Fürstenpaläste, die punkto Echtheit und Stil den verwöhntesten Zuschauer befriedigen. Auch die Geheimnisse japanischer Theehäuser fesseln den Blick und steigern sich zu dem gewaltigen Brande des Yoshiwara am Schlussakt des großen Schaubildes.

Die Saturn-Film A.-G. in Berlin

bringt den mehr wie interessanten Film „Rasputin“, ein Drama in 5 Akten. Es ist der Aufstieg und das tragische